

Kommentar

Keine Alternative

Von Harald Holzmann



Wenn irgendeine Bäderstadt in Deutschland die Qualifikation für die Aufnahme ins Weltkulturerbe der Unesco

hat, dann ist das mit Sicherheit Baden-Baden. Ob die Kurstadt allerdings auch im europaweiten Vergleich aus dem Konzert der Bäderstädte derartig hervorsticht, dass sie bei der Unesco als die herausragende Vertreterin des gesamten Kontinents gelten könnte, ist dann doch fraglich. Vichy, Karlsbad, Spa und noch ein paar andere Städte spielen bestimmt in der gleichen Liga.

Insofern macht eine europaweite, länderübergreifende Bewerbung für die Unesco-Liste durchaus Sinn. Dass das die Experten in Karlsbad mittlerweile genauso sehen wie ihre Kollegen an der Oos, ist sehr erfreulich. Schließlich hat das tschechische Bäderdreieck schon den Sprung auf die nationale Vorschlagsliste des Nachbarlandes geschafft. Damit hat man in Tschechien einen deutlichen Vorsprung vor einer eventuellen Baden-Badener Bewerbung für die deutsche Vorschlagsliste, die vor 2020 wohl nicht erfolgreich wäre.

Richtig schnell wird es mit der Aufnahme in die Welterbeliste trotzdem nicht klappen. Schließlich kostet es Zeit, die Interessen mehrerer Städte und Nationen unter einen Hut zu bekommen. Eine erfolgversprechende Alternative zum mühsamen, langen Weg scheint es aber nicht zu geben.



Mit Partnern gemeinsam ins Welterbe: Sicher auch dank der Lichtentaler Allee ist Baden-Baden einzigartig unter deutschen Bäderstädten. Foto: Zeindler-Efler

Erste Schritte für gemeinsame Bewerbung

Unesco-Welterbe: Kurstadt bei Kongress in Karlsbad vertreten / Zeit- und Kostenplan im November

Von Harald Holzmann

Baden-Baden – Die Tür ist wieder offen: Eine länderübergreifende Bewerbung der Kurstadt gemeinsam mit anderen Bäderstädten Europas für die Aufnahme ins Weltkulturerbe der Unesco scheint nun doch im Bereich des Möglichen zu sein.

Am Freitag wurden dafür bei einem Bäderkongress in Karlsbad erste Schritte unternommen. Lisa Poetschki-Meyer, Leiterin des städtischen Fachgebiets Stadtplanung, vertrat

gemeinsam mit einem Vertreter des Landesdenkmalamtes und einem weiteren Experten auf Einladung der Veranstalter bei dem Kongress die Interessen Baden-Badens. Sie kann eine „vorsichtige Öffnung“ der tschechischen Bäderstädte für den Gedanken einer länderübergreifenden Bewerbung erkennen. Das sogenannte böhmische Bäderdreieck mit den Städten Karlsbad, Franzensbad und Marienbad steht derzeit auf der tschechischen Vorschlagsliste fürs Welterbe. Der von Oberbürgermeister Wolfgang Gerstner im Frühjahr den

Tschechen nahegebrachte Gedanke einer gemeinsamen Bewerbung war damals deshalb mit Skepsis aufgenommen worden (wir berichteten).

Die Fachleute in Karlsbad seien aber mittlerweile der Meinung, dass eine gemeinsame Bewerbung von Bäderstädten aus mehreren europäischen Ländern doch aussichtsreicher sein könnte als ein rein nationaler Vorschlag, sagt Poetschki-Meyer und betont: „Das Thema Bäder war im 19. Jahrhundert schließlich eine europäische Bewegung.“ Bei der Konferenz seien rund 100 Teil-

nehmer aus Tschechien, Italien, Frankreich, Slowenien, der Schweiz und der Slowakei vertreten gewesen – und eben die Delegation aus Baden-Baden als einzige deutsche. Nun müssten wohl noch die tschechischen Politiker von dem neuen Vorgehen in Sachen Welterbe überzeugt werden.

In Baden-Baden stecke man derweil weiter „in der Arbeitsphase“ für die Vorbereitung der Bewerbung. Zurzeit werde die vom Gemeinderat in Auftrag gegebene Studie erstellt, die eine Liste von europäischen Städten aufzählen soll,

bei denen eine gemeinsame Bewerbung mit der Kurstadt Sinn machen würde. „Die anderen Städte werden dabei auf Basis einer Baden-Badener Kriterienliste überprüft“, sagt Poetschki-Meyer. Das Ergebnis werde im Frühjahr 2010 vorliegen. Noch eher, nämlich schon Mitte November, wird das Thema „Weltkulturerbe“ wohl aber noch einmal Verwaltung und Gemeinderat beschäftigen. „Dann wollen wir einen Zeit- und Kostenplan für eine länderübergreifende Bewerbung vorlegen“, kündigt Poetschki-Meyer an.